

Teil A1

Der deutsche Wald

(Britta Schwanenberg)

Überall Bäume: Wenn man sich in eine Zeitmaschine setzen und ins Jahr 2500 vor Christus reisen würde – man stünde im Wald. Wo sich heute das dicht besiedelte Deutschland erstreckt, befanden sich damals Mischwälder aus Eichen, Linden und Eschen. Nach 2500 vor Christus wurde das Klima kühler und feuchter. Dadurch bestimmten zunehmend die Buchen die Mischwälder. Doch der Niedergang dieses naturbelassenen Waldes begann schon im 17. Jahrhundert. Schiffbauer, Bergleute und Köhler – also die Hersteller von Holzkohle – holzten ab, was der Wald hergab. Zudem wichen riesige Waldgebiete dem Ackerbau. Und als den europäischen Städten erstmals das Bauholz ausging, wuchs in Deutschland die Idee, die Wälder bewusst zu bewirtschaften. 1713 erschien das Buch „Sylvicultura Oeconomica“. Der Deutsche Hans Carl von Carlowitz formulierte darin zum ersten Mal überhaupt den Gedanken der Nachhaltigkeit. Er forderte eine kontinuierliche und beständige Nutzung des Waldes und dass für jeden Baum, der gefällt wird, ein neuer gepflanzt wird. Anders als man vermuten könnte, handelte von Carlowitz allerdings nicht aus Naturliebe, sondern verfolgte ökonomische Interessen. Viel Erfolg hatte sein Gedanke nicht: Solange Holz der zentrale Brennstoff für alle Wirtschaftszweige war, wurde weiter gnadenlos abgeholzt. Anfang des 19. Jahrhunderts erreichte der Kahlschlag seinen Höhepunkt.

1984 rüttelte der Waldschadensbericht die deutsche Öffentlichkeit auf. Vor allem Tannenwälder in Süddeutschland litten unter der Umweltverschmutzung. Schwefeldioxid aus Kohlekraftwerken setzte den Bäumen zu und die Schäden drohten sich auf andere Baumarten auszuweiten. Doch nirgendwo in Europa bestimmte das Waldsterben so stark die Schlagzeilen wie in Deutschland. „Le Waldsterben“ hieß es in Frankreich mit einem etwas belustigten Blick auf die typisch deutsche Angst um die Natur. Der Alarmismus der 1980er rief schnell auch hierzulande Kritiker auf den Plan, die das Waldsterben als reines Medienphänomen ausmachten. Ob die nach dem Waldschadensbericht eingeführten Umweltschutzmaßnahmen die schlimmsten Szenarien verhinderten oder ob der saure Regen dem deutschen Wald tatsächlich weniger zusetzte als einst befürchtet, bleibt bis heute schwer zu beurteilen.

Heute stehen in Deutschland so viele Bäume wie seit Jahrzehnten nicht. Die meisten allerdings in Reih und Glied in einem der vielen bewirtschafteten Waldstücke. Mehr als elf Millionen Hektar – ein Drittel der Fläche Deutschlands – ist mit Wäldern bedeckt. Knapp die Hälfte des Waldes ist in

privater Hand, der Rest gehört Bund und Kommunen. [...] Auf einem Viertel unserer Waldfläche stehen Fichten, am zweithäufigsten finden sich Kiefern und Buchen. 77 Jahre alt ist der deutsche Baum im Durchschnitt. [...]

Neben den Meeren haben die Wälder weltweit den größten Einfluss auf unser Ökosystem. Die vielen Schichten eines Waldes erfüllen wichtige Aufgaben. Über die Wurzeln und Waldböden wird Regen gespeichert, der Wasserhaushalt wird reguliert; die Blätter und Nadeln der Bäume filtern Staub aus der Luft und die Bäume verwandeln Kohlendioxid in Sauerstoff. Als „grüne Lunge“ der Ballungsgebiete sind sie deshalb unersetzlich. Das Ökosystem Wald bietet zudem eine Heimat für mehr als 1200 verschiedene Pflanzenarten und Tausende Tierarten. Vor allem die ursprünglichen Buchenwälder sind wichtig für die Artenvielfalt. Die letzten verbliebenen urwaldähnlichen Waldbestände sind deshalb heute meist als Nationalpark geschützt. Eine Menge Totholz modert dort zwischen alten Baumriesen, bis zur Hälfte aller Bäume ist vergreist oder tot. Sie sind ideale Eintrittspforten für Hunderte Käferarten. In den Löchern wuchern Pilze, das wiederum lockt pilzfressende Insekten an. Für die Artenvielfalt ist ein toter Baum weit wichtiger als ein lebendiger. Doch Jahrhunderte der Forstwirtschaft haben die echten Urwälder Deutschlands längst verdrängt. Nach den Phasen des Kahlschlags bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden vor allem Fichten gepflanzt. Unsere heutige Waldlandschaft mit einem Laubbaumanteil von nur noch 43 Prozent ist das Ergebnis moderner Forstwirtschaft. Und die Artenvielfalt der Urwälder, die sich über Jahrtausende entwickelt hatte, ist nicht wieder herzustellen. Bis zu fünf Prozent des Deutschen Waldes sollten bis 2020 wieder ganz ohne menschlichen Eingriff in die Natur wachsen – diese Forderung hatte das Bundeskabinett 2007 verabschiedet. Doch dieses Ziel wurde verfehlt. Noch 2016 waren noch nicht einmal zwei Prozent des Waldes ursprünglich. Und zum ersten Mal seit hundert Jahren wird inzwischen mehr Holz verbrannt als verbaut – Tendenz steigend. Die Nachfrage privater Haushalte nach Holz hat sich zwischen 1990 und 2010 verdoppelt. Es ist ein riesiger Industriezweig, der Jahresumsatz betrug 2019 allein in Deutschland rund 36 Milliarden Euro. Zudem ist der „Holzhunger“ der Deutschen nicht ohne Importe zu stillen. Pro Prozentpunkt stillgelegter deutscher Waldfläche verliere die hiesige Holzwirtschaft rund zwei Milliarden Euro, rechnet der Deutsche Bauernverband vor.

[Schwanenberg, Britta: „Der deutsche Wald.“ https://www.planet-wissen.de/natur/landschaften/deutscher_wald/index.html; Zugriff am 18.11.2021] (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

A1 Textverständnis

11 P

1. Prüfen Sie, welche der folgenden Aussagen mit dem Sachtext übereinstimmen. Notieren Sie entsprechend: trifft zu / trifft nicht zu. 3 P
- a) *Der größte Teil der in Deutschland vorkommenden Bäume ist in der ursprünglichen Form vorzufinden.*
 - b) *Der Nachhaltigkeitsgedanke in Bezug auf den deutschen Wald ist älter als dreihundert Jahre.*
 - c) *Der Wald dient dem Menschen als Lieferant von Baumaterial, Heizmaterial und den Tieren als Zuhause vielfältiger Arten.*
 - d) *Über die Hälfte des deutschen Waldes ist nicht in Privatbesitz.*
 - e) *Durch Jahrhunderte der Forstwirtschaft ist die Annäherung an die Artenvielfalt der Urwälder nahezu wie vor 2500 Jahren.*
 - f) *Vor 2500 Jahren fand sich auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands eine große, ursprüngliche Waldfläche, die vor allem aus Eichen, Fichten, Eschen und Buchen bestand.*
2. Erklären Sie anhand des Textes den Begriff Nachhaltigkeit. 1 P
3. Nennen Sie wichtige ökologische Funktionen des Waldes. (vier Aspekte) 2 P
4. Stellen Sie wesentliche Aspekte der Geschichte des Waldes in Deutschland dar. (sechs Aspekte) 3 P
5. Beschreiben Sie, welchen ökonomischen Nutzen der Mensch aus dem Vorhandensein des Waldes zieht. (zwei Aspekte) 2 P

A1 Sprachgebrauch

14 P

6. **Rechtschreibung**
Bestimmen Sie die korrekte Schreibweise des unterstrichenen Wortes und benennen Sie die angewandte Rechtschreibstrategie/Rechtschreibregel. 2 P
- a) Ein Waldbrant/Waldbrand hat verheerende Folgen für den gesamten Lebensraum Wald.
 - b) Für ihr Waldprojekt wollen Tim und Lisa alle Informationen über den Wald zusammentragen/zusammen tragen.
7. **Satzstruktur**
Verwenden Sie in folgenden Satzpaaren Konjunktionen/Subjunktionen oder Adverbien zur Verknüpfung der Sätze. Die Reihenfolge der Sätze in den jeweiligen Aufgaben kann verändert werden. 2 P
- a) *Köhler, Schiffbauer und Bergleute holzten viele Bäume ab. Sie stellten Holzkohle her.*
 - b) *Die Deutschen ängstigten sich durch den Waldschadensbericht vor dem Waldsterben. Die Franzosen sahen mit belustigtem Blick nach Deutschland.*
8. **Zeichensetzung**
Übertragen Sie den folgenden Satz und ergänzen Sie fehlende Zeichen. Nennen Sie die Kommaregel, die Sie angewandt haben. 1 P
- Für die Artenvielfalt ist ein toter Baum sehr wichtig denn hier finden viele Insekten eine Heimat.*
9. **Tempus**
Wenden Sie die am Ende des Satzes genannte Zeit auf die in Klammern stehenden Verben an. Übertragen Sie den ganzen Satz! 2 P
- a) *Das Waldsterben (sein) in den 80er Jahren ein stark diskutiertes Thema in den Medien. (Präteritum)*
 - b) *Eichen, Linden und Eschen (einnehmen) 2500 v. Chr. viel Raum im mitteleuropäischen Wald. (Perfekt)*

10. Wortarten

Bestimmen Sie die Wortarten der unterstrichenen Wörter und notieren Sie die lateinischen Bezeichnungen.

2 P

Der Alarmismus der 80er Jahre rief schnell auch hierzulande (1) Kritik auf den Plan, die (2) das Waldsterben als reines (3) Medienphänomen (4) ausmachte.

11. Satzglieder

2 P

a) Formulieren Sie einen vollständigen Satz, indem Sie die zwei fehlenden Objekte ergänzen.
„Der deutsche Wald schenkt...“

b) Bestimmen Sie die ergänzten Objekte.

12. Synonyme

Nennen Sie für den unterstrichenen Begriff ein Synonym, das in den Satzzusammenhang passt.

3 P

a) Er forderte eine kontinuierliche und beständige Nutzung des Waldes.

b) Als „grüne Lunge“ der Ballungsgebiete sind sie deshalb unersetzlich.

c) Eine Menge Totholz modert dort zwischen alten Baumriesen, bis zur Hälfte aller Bäume ist vergreist oder tot.

A2 Literatur**Blackbird**

25 P

13. Beschreiben Sie Mortens familiäre Situation. (vier Aspekte)

2 P

14. Nennen Sie zwei wesentliche Charaktereigenschaften von Morten und belegen Sie diese anhand von Beispielen.

2 P

15. *„Aber ich hatte immer gedacht, der hätte da mehr so als Witz rumgelegen. War aber nicht so. Der Teddy war ernst gemeint. Und das machte mich jetzt fertig, dass der Bär Bogi anscheinend wirklich tröstete.“* (S. 27)

Morten wundert sich über den Teddy auf Bogis Bett. Erklären Sie warum. (zwei Aspekte)

2 P

16. *„Als wir bei ihm ankamen, sahen wir, dass er zitterte. Er hob langsam den Kopf und schaute uns aus aufgerissenen Augen an, aus denen Tränen liefen, [...]“* (S. 143)

Erläutern Sie, warum Walki weint. (zwei Aspekte)

2 P

17. *„Die ganze Zeit über, während das Schiff wegfuhr, schaute sie mich an. ‚Du bist lustig!‘, rief sie mir noch zu. Und irgendwann konnte ich ihr Gesicht nicht mehr erkennen.“* (S. 97)

Auf dem Rückweg nach Hause denkt Morten über sein Treffen mit Jacqueline nach und fragt sich, wie es nun weitergeht. Formulieren Sie vier passende Gedanken Mortens in dieser Situation.

2 P

18. Brief

Einige Wochen nach Bogis Beerdigung und nach Mortens Entlassung aus der Psychiatrie schreibt Morten Bogis Eltern einen Brief.

Stellen Sie in diesem Brief die Bedeutung der Freundschaft mit Bogi dar. Gehen Sie zudem darauf ein, warum Morten sich während Bogis Erkrankung zurückgezogen hat. (mindestens 250 Wörter)

15 P

18. Innerer Monolog

„Ich merkte, wie vor allem Steffi mich anschaute und hoffte, ich würde ihren Blick erwidern, aber das ging beim besten Willen nicht.“ (S. 269)

Stellen Sie in einem inneren Monolog drei Gedanken Steffis in dieser Situation dar. (mindestens 250 Wörter)

15 P

A2 Literatur

Nathan und seine Kinder

25 P

13. Belegen Sie anhand von Beispielen, welches gemeinsame Schicksal Recha und Geschem verbindet. (zwei Aspekte) 2 P
14. Erläutern Sie, welchen Auftrag der Patriarch von Jerusalem dem Tempelritter erteilt. 1 P
15. *„Seid dankbar für diese Liebe, und bemüht euch, den Beweis für die Echtheit eures Ringes zu erbringen, indem ihr sanftmütig und verträglich seid und nach guten, gottgefälligen Werken strebt.“* (S. 163)
Erklären Sie die Kernaussage der Geschichte über die drei Ringe. 3 P
16. *„Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von Juden, Muslimen und Christen miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.“* (S. 166)
Stellen Sie zwei Situationen im Buch dar, die zeigen, dass dieser Traum (noch) keine Wirklichkeit ist. 2 P
17. Nathan betont immer, dass er sich nicht selbst „der Weise“ nennt, sondern dass er so bezeichnet wird. Formulieren Sie vier Aspekte aus dem Buch, die seinen Titel rechtfertigen. 2 P

18. Innerer Monolog

„Das Leben geht weiter, sagten alle, das Leben geht weiter. Aber wie sollte es weitergehen ohne ihn, ohne meinen Vater? Darüber hatte ich nie nachgedacht, keine Sekunde lang war mir der Gedanke gekommen, dass ich einmal ohne ihn leben müsste. [...] Die Zukunft lag vor mir wie eine dunkle Höhle, ich wusste, dass ich sie würde betreten müssen, aber der Gedanke daran erfüllte mich mit Angst.“ (S. 234)

Recha denkt über ihr zukünftiges Leben in Nathans Haus nach. Dabei erinnert sie sich auch an prägende Geschehnisse aus der Vergangenheit.

Formulieren Sie diesen inneren Monolog. (mindestens 250 Wörter)

15 P

18. Brief

Recha erfährt von Daja, dass Nathan nicht ihr leiblicher Vater ist. Sie schickt Daja aus dem Zimmer. *„Mit gesenktem Kopf verließ sie mich.“* (S. 208)

Daraufhin schreibt Daja Recha einen Brief, in dem sie drei unterschiedliche Gedanken formuliert, die ihr nach der Offenbarung durch den Kopf gehen könnten.

Formulieren Sie diesen Brief. (mindestens 250 Wörter)

15 P

Teil B

50 P

Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Aufgaben.

Aufgabe 1 Erörterung

Erörtern Sie, welche Argumente für und gegen einen längeren Auslandsaufenthalt für Jugendliche sprechen (jeweils mindestens drei Argumente).

Verwenden Sie das beiliegende Material für Ihre Erörterung und ergänzen Sie eigene Argumente.

Begründen Sie Ihre Meinung.

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, gegliederten Text.

Achten Sie auf korrekte Sprache und Rechtschreibung. Beides wird bewertet.

Auslandsaufenthalt für Jugendliche

5 Summercamp oder Work and Travel, Freiwilligendienst oder Au-pair, Sprachreise oder Auslandspraktikum: Als Teenager allein in ein fremdes Land zu reisen, erfordert Mut, Neugier und Kraft. Viele kehren nach der Reise gereift zurück. Sie zehren noch Jahre später von ihren positiven Erfahrungen.

10 In einem Schutzhaus für schwangere Teenager in Ecuador kümmerte Sophie Jenter sich unter anderem um einen zweijährigen Jungen. Oft wirkte der Kleine unruhig und wütend. Sophie nahm sich Zeit für ihn. Ihre Zuwendung wirkte, der Kleine entspannte in ihrer Gegenwart. „Ich habe gemerkt, dass ich gerne mit Kindern arbeite“, sagt die 21-Jährige heute, drei Jahre später. „Kinder bauen schnell ein gutes Verhältnis zu mir auf.“

15 Eine Erfahrung, die für ihren nächsten Lebensschritt entscheidend war: „Direkt nach dem Abi hätte ich nicht gewusst, was ich machen sollte. Durch die Auslandserfahrung habe ich einen anderen Weg gesucht, ich habe an mich geglaubt.“ Nach ihrer Rückkehr schrieb Sophie sich im niederländischen Maastricht als Psychologiestudentin ein. Ein Semester studierte sie in der spanischen Stadt Salamanca.

20 „Wenn Jugendliche ins Ausland gehen, können sie im Alltag nicht mehr die Mama bitten, ihnen zu helfen. Sie sind gezwungen, selbst zu entscheiden und selbst zu bestimmen. Das fördert die Reifung der Persönlichkeit“, sagt Diplompsychologe Ralph Schliewenz. Er empfiehlt den Auslandsaufenthalt schon wegen des kulturellen Austauschs: „Sich auf eine andere Kultur und Sprache einzulassen, heißt, Verständnis zu entwickeln. Im Ausland sind Jugendliche erst

30 einmal selbst die Außerirdischen. Zurück in Deutschland sind sie eher bereit, Fremde willkommen zu heißen.“

Persönlichkeitsreifung hin, Selbstständigkeit her – ein Aufenthalt in Kanada oder den USA, Australien oder Neuseeland eignet sich nicht für jeden Teenager. Es müssen schon 35 einige positive Faktoren zusammenkommen, damit die Reise gelingt. Wichtigster Faktor: Der Teenager muss dafür „brennen“. Wenn Eltern die Idee unterstützen, eine professionelle Auslandsorganisation beauftragt und eine fürsorgliche Gastfamilie gefunden wurde, stehen die Zeichen gut.

40 Allerdings empfiehlt Schliewenz, ein Kind nur reisen zu lassen, wenn die Eltern dabei ein gutes Bauchgefühl haben: „Wenn das Kind gegen das eigene Gefühl fährt, sitzt man zuhause ständig auf heißen Kohlen. Damit tut man sich keinen Gefallen.“

45 Kann ein längerer Auslandsaufenthalt auch schaden? Immerhin wird die Bindung zwischen Eltern und Kind lockerer. Den eigenen Sohn oder die eigene Tochter über mehrere tausend Kilometer hinweg zu erziehen, ist unmöglich. Ein Satz wie „Um zehn bist du zuhause“ – geschenkt.

50 Schliewenz hält es für unwahrscheinlich, dass eine gute Eltern-Kind-Beziehung unter einem längeren Auslandsaufenthalt leidet. „Wenn es nach der Rückkehr zu Problemen kommt, dann muss vorher schon etwas im Argen gewesen sein. Dann verdeutlicht die Auslandsreise nur, was bereits 55 da war.“ Er rät davon ab, Jugendliche, die zuhause nicht gut in der Spur sind, ins Ausland zu schicken: „Der Versuch, dass sich jemand im Ausland die Hörner abstößt, kann eher schiefgehen. Das Kind könnte sich abgeschoben fühlen.“

[Katthöter, Ursula: „Auslandsaufenthalt für Jugendliche.“ <https://www.kaenguru-online.de/themen/teenager/auslandsaufenthalt-fuer-jugendliche>; Zugriff am: 12.10.2022] (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Aufgabe 2 Textbeschreibung Lyrik

Zu sagen, man müßte was sagen

Zu sagen, man müßte was sagen, ist gut,
man müßte
man müßte was sagen.

Abwägen ist gut, es wagen ist besser,
5 doch wer macht den Mund denn schon auf?

Zu sagen, man müßte was machen, ist gut,
man müßte
man müßte was machen.

Gerührtsein ist gut, sich rühren ist besser,
10 doch wo ist die Hand, die was tut?

Zu sagen, man müßte was geben, ist gut,
man müßte
man müßte was geben.

Begabtsein ist gut, doch geben ist besser,
15 doch wo gibt es den, der was gibt?

Zu sagen, man müßte was ändern, ist gut,
man müßte
man müßte was ändern.

Sich ärgern ist gut, verändern ist besser,
20 doch wer fängt bei sich damit an?

Lothar Zenetti (1926 - 2019)

[Zenetti, Lothar: Auf seiner Spur. Ostfildern: Grünewald Verlag, 2012]

Die Rechtschreibung entspricht nicht den aktuellen Regeln.

Untersuchen Sie dieses Gedicht und beschreiben Sie dabei folgende Punkte:

- ▶ äußere Form und Titel
- ▶ den Inhalt der einzelnen Strophen
- ▶ sprachliche Mittel und deren Wirkung

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, gegliederten Text.

Achten Sie auf korrekte Sprache und Rechtschreibung.

Beides wird bewertet.

Aufgabe 3 Textbeschreibung Prosa

Nacht

Sie waren mit Tausenden aus unterschiedlichen Türen in den Abend geschoben. Es war eng auf den Straßen, zu viele Menschen müde und sich zu dicht, der Himmel war rosa. Die Menschen würden den Himmel ignorieren, den Abend und würden nach Hause gehen. Säßen dann auf der Couch, würden Gurken essen und mit einem kleinen Schmerz den Himmel ansehen, der vom Rosa ins Hellblaue wechseln würde, dann lila, bevor er unterginge. Eine Nacht wie geschaffen, alles hinter sich zu lassen, aber wofür? Sie funktionierten in dem, was ihnen Halt schien, die Menschen in der Stadt, und Halt kennt keine Pausen, Regeln, keine stille Zeit, in der Unbekanntes Raum hätte zu verunsichern mit dummen Fragen.

Das Mädchen und der Junge gingen nicht nach Hause. Sie waren jung, da hat man manchmal noch Mut. Etwas ganz Verrücktes müsste man heute tun, dachten beide unabhängig voneinander, doch das ist kein Wunder, denn bei so vielen Menschen auf der Welt kann es leicht vorkommen, dass sich Gedanken gleichen. Sie gingen auf einen Berg, der die Stadt beschützte. Dort stand ein hoher Aussichtsturm, bis zu den Alpen konnte man schauen und konnte ihnen Namen geben, den Alpen. Die hörten dann darauf, wenn man sie rief. Die beiden kannten sich nicht, wollten auch niemanden kennen in dieser Nacht, stiegen die 400 Stufen zum Aussichtsturm hinauf. Saßen an entgegengesetzten Enden, mürrisch zuerst, dass da noch einer war. So sind die Menschen, Revierversetzung nennt man das. Doch dann vergaßen sie die Anwesenheit und dachten in die Nacht.

Vom Fliegen, vom Weggehen und Niemals-Zurückkommen handelten die Gedanken, und ohne dass es ihnen bewusst gewesen wäre, saßen sie bald nebeneinander und sagten die Gedanken laut. Die Gedanken ähnelten sich, was nicht verwundert, bei so vielen Menschen auf der Welt, und doch ist es wie Schicksal, einen zu treffen, der spricht, was du gerade sagen möchtest. Und die Worte wurden weich, in der Nacht, klare Sätze wichen dem süßen Brei, den Verliebte aus ihren Mündern lassen, um sich darauf zum Schlafen zu legen. Sie hielten sich an der Hand, die ganze Nacht, und wussten nicht, was schöner war. Die Geräusche, die der Wind machte, die Tiere, die sangen, oder der Geruch des anderen. Dabei ist es so einfach, sagte der Junge, man muss nur ab und zu mal nicht nach Hause gehen, sondern in den Wald. Und das Mädchen sagte, wir werden es wieder vergessen, das ist das Schlimme. Alles vergisst man, das einem gut tut, und dann steigt man wieder in die Straßenbahn, morgens, geht ins Büro, nach Hause, fragt sich, wo das Leben bleibt. Und sie saßen immer noch, als der Morgen kam, als die Stadt zu atmen begann. Tausende aus ihren Häusern, die Autos geschäftig geputzt, und die beiden erkannten, dass es das Ende von ihnen wäre, hinunterzugehen ins Leben. Ich wollte, es gäbe nur noch uns, sagte der Junge. Das Mädchen nickte, sie dachte kurz: So soll das sein, und im gleichen Moment verschwand die Welt. Nur noch ein Aussichtsturm, ein Wald, ein paar Berge blieben auf einem kleinen Stern.

Sybille Berg

[Berg, Sybille: Das Unerfreuliche zuerst. Herrengeschichten. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2001]

Untersuchen Sie diese Kurzgeschichte und beschreiben Sie dabei folgende Punkte:

- ▶ die Merkmale der Kurzgeschichte anhand von Textbeispielen
- ▶ die äußere und innere Handlung
- ▶ Ort, Zeit und Atmosphäre

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, gegliederten Text.

Achten Sie auf korrekte Sprache und Rechtschreibung.

Beides wird bewertet.